

# Ukraine-Krieg so oder so: Zwei krass verschiedene Kundgebungen in Stetten

ZVW+



Von [Peter Schwarz](#)

Aktualisiert: 25.02.2023 09:28 Veröffentlicht: 24.02.2023 20:05



Die erste Kundgebung: Wer Waffen liefern wolle, solle doch gleich „selbst an die Front gehen“, sagte ein Redner. © Gabriel Habermann

Zwei Kundgebungen zum Ukraine-Krieg gab es am Freitag vor der evangelischen Kirche in Stetten. Die Unterschiede in Stil und Ton: krass. Ein Vergleich – mag jede und jeder selbst entscheiden, welche Art, mit dem Schmerz, der Not und dem Entsetzen umzugehen, angemessener ist.

## Hofreiter "an die Front": Kundgebung eins mit Ebbe Kögel

**Veranstalter:** der Verein Allmende Stetten und die Friedensinitiative Waiblingen.

**Teilnehmer:** 70 bis 80.

**Geschätztes Durchschnittsalter:** deutlich über 50.

**Hervorstechende Plakate:** „Lieber 100 Stunden umsonst verhandeln als eine Minute schießen“.  
Und: „Ich bin im Frieden mit Russland“.

**Musik:** Anne von Grudzinski, die auf den „spirituellen Künstlernamen“ Urania hört, intonierte zur Gitarre: „Weit, ganz weit breite ich meine Arme aus, weit, ganz weit, die Flügel meiner Seele, und ich öffne mich für die liebende Kraft, die ganz bei mir ist und den Frieden schafft.“

**Markante Zitate aus Reden:** Schon vom Ersten Weltkrieg habe die „Rüstungsindustrie“ profitiert, [sagte Ebbe Kögel](#) – aber während damals das deutsche Militarisierungsprojekt „Hindenburg-Programm“ hieß, müsse es heute „Baerbock-Habeck-Programm für die deutsche Rüstungsindustrie“ heißen.

„Jeder Schuss ein Russ“, habe einst die Kriegspropaganda gelautet – auch heute arbeite wieder die „Propaganda-Maschinerie“: Putin werde als „teuflischer Verrückter“ dargestellt.

Angeprangert würden jetzt die russischen Gräueltaten in Butscha, aber Schreckliches hätten auch die Amerikaner in Vietnam und im Irak getan. Der Krieg „entmenschlicht – auf allen Seiten“. Deshalb: „verhandeln statt bomben.“

[Dieter Reicherter, Richter im Ruhestand](#), sagte: „Wir ächten den Krieg, egal, wer ihn mit welcher Begründung begonnen hat“. Dies sei ein verbrecherischer Angriffskrieg Russlands, aber „wir dürfen auch das Leid der Angreifer nicht vergessen“; russische Soldaten „sterben genauso sinnlos in diesem Krieg“. Wer aber für die Bewaffnung der Ukraine eintrete, wie Anton Hofreiter (Grüne) oder Agnes Strack-Zimmermann (FDP), solle doch gleich „persönlich für den militärischen Sieg kämpfen“ und „selbst an die Front gehen“.

Er verstehe „den Wunsch, ein angegriffenes Volk zu unterstützen, durchaus“ – aber warum führe mit deutschen Waffen auch die Türkei Krieg gegen die Kurden und Saudi-Arabien im Jemen? Auch die Amerikaner hätten „Gräueltaten“ verübt, in Hiroshima, Nagasaki, My Lai, Bagdad. Die „Unterstützung mit Waffen“ sei „immer und überall das falsche Mittel“.

## **Mitgefühl für die Opfer: Kundgebung zwei mit Geflüchteten**

**Veranstalter:** Sozialverband VdK, Christusbund, evangelische und katholische Kirche.

**Teilnehmer:** 90 bis 100; sie bildeten einen Kreis und hielten in den Händen ein gelb-blaues Band zum Zeichen der Einheit.

**Geschätztes Durchschnittsalter:** Menschen aller Generationen waren da, von Kleinkindern bis zu Alten, darunter viele Geflüchtete aus der Ukraine, für die eine Dolmetscherin die Reden übersetzte.



**Hervorstechende Plakate:** keine. Stattdessen: Kerzen, ein Eisenkorb mit wärmendem Feuer in der Platzmitte, Blumengebinde.

**Musik:** Drei junge Frauen, die vor dem Krieg fliehen mussten, sangen ein Lied aus ihrer ukrainischen Heimat, wehmütig, in Moll.

**Markante Zitate aus Reden:** [VdK-Vertreter Udo Rauhut](#) dankte zunächst den ehrenamtlichen Helfern in Kernen, die „Brücken zwischen den Geflüchteten und den Menschen in unserer Gemeinde bauen“; danach verlas er den Text einer Frau aus der Ukraine: „Nach Deutschland zu fliehen, war eine Entscheidung zwischen der Loyalität zu meiner Heimat und der Zukunft meiner Kinder. Ich hatte in Rivne ein Bekleidungsgeschäft und ein Café. Ich habe jahrelang gearbeitet, nur um alles an einem Tag stehen und liegen zu lassen. Am Anfang fühlte es sich an, als ob ich unser Land verrate, weil ich gehe. Doch ich muss an meine Kinder denken. Ich bin für sie verantwortlich.“

[Bürgermeister Benedikt Paulowitsch](#) gedachte zunächst „der Todesopfer“, der „Kinder, die verschleppt“, der „Frauen die vergewaltigt wurden – ihren Schmerz teilen wir mit ihnen.“

„Wir alle wünschen uns Frieden“, aber „einseitiger Pazifismus wird nicht zu Frieden führen“. Die Ukraine habe „das Recht, sich zu verteidigen“, und brauche Unterstützung. Paulowitsch zitierte Joachim Gauck: „Die Lehre aus der Geschichte“, in der wir Deutsche zu „aberwitzigen Mördern“ wurden, „darf doch nicht sein, den anderen Mördern tatenlos zuzuschauen.“

Der „Hass von heute“ aber sei „jetzt schon der Auftrag für die Versöhnung von morgen“. In Kernen gebe es russischstämmige Menschen, die sich für ukrainische Geflüchtete engagieren, er habe mehrere Bekannte, „die als Russen diesen Krieg verurteilen“, ein alter Freund aus Zeiten des Schüleraustauschs „ist aus Russland geflohen“, weil er nicht an diesem Angriffskrieg teilnehmen möchte. „Mit offenen Herzen und in Liebe gemeinsam diese Krise zu überwinden“, darum gehe es.

Mein Kommentar darunter:

Reinhard Muth  
25.02.2023 08:39

Was ist "einseitiger Pazifismus"? Wer fordert "einseitigen Pazifismus"? Erst einen Popanz aufbauen und ihn dann verurteilen ist bla bla, der keinem hilft. Als Christen sollten wir doch Ideen haben, wie Gottes Gebot der Feindesliebe umgesetzt werden kann = Pazifismus. Schade, dass heute so viele Menschen ihre christlichen Wurzeln vergessen.